

WORT ZUM KARFREITAG, 10. APRIL 2020

Hallo in den Kirchengemeinden Hetzelsdorf und Wannbach und darüber hinaus.

Der lebendige Gott, er sei jetzt mit Ihnen und mit Euch – und vielleicht wünschen Sie mir auch diese Hilfe von oben mit den traditionellen Worten:
Und mit Deinem Geist. Also, der HERR sei mit Euch
Und mit deinem Geist ... Danke

Diese Aufnahme machen wir für den Karfreitag, heute ist Mittwoch, der 8. April, und natürlich ist die Stimmung jetzt nicht so locker / leicht, weil wir uns das Leid nahe gehen lassen, das Leid der Welt, bei dem uns immer wieder die Worte fehlen und das Leiden von unserem Herrn Jesus, und beides mit der Hoffnung, dass das Leid und der Schmerz und der Tod nicht das letzte Wort haben.

Gesangbuch, Lied 75, 1 Ehre sei Dir, Christe

Und jetzt lese ich einen Teil der Geschichte dieses Tages aus dem Evangelium nach Markus. Und achten Sie beim Hören darauf, wie beides da ist:
Gottesferne, Brutalität und Zynismus und Glaube, tiefes Vertrauen, Staunen und Überraschung:

AUS MARKUS 15

Und sie kreuzigten ihn. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los darum, wer was bekommen sollte. Und es war die dritte Stunde, 9 Uhr als sie ihn kreuzigten. Und es stand geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden.
Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.
Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen:
Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!
Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Der Christus, der König von Israel, er steige nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.

Gesangbuch, Lied 85, 1 + 2 O Haupt voll Blut und

Ich lese weiter aus dem Markus-Evangelium:
Und zur sechsten Stunde –um 12 Uhr – kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde – bis um 3 Uhr.

Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut:
Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt:
Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Und einige, die dabeistanden, hörten das und sprachen: Siehe, er ruft den Elia.

Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!

Aber Jesus schrie laut und verschied.

Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach:

Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Gesangbuch, Lied 85, 5 + 9 O Haupt voll Blut und

Wo ist Gott, wie hilft er, warum hilft er nicht – das frage ich mich auch dieses Jahr, wenn ich den Bericht von den letzten Stunden im diesem Leben von Jesus höre. Und das frage ich mich auch immer wieder, wenn ich abends die Nachrichten anschau und wenn mir Menschen erzählen, was sie gerade durchmachen. Eine erzählt: Meine Mutter ist weit über 80, sie ist im Krankenhaus, hat sich was gebrochen – und sie ist dort allein, ich kann sie nicht besuchen. Sie muss wohl alleine sterben.

Wo ist Gott, wie hilft er?

Ich zähle jetzt nicht das ganze Elend auf, nur eins noch, die Kindern, Frauen und Männern in den Flüchtlingslagern, in Syrien, in der Türkei und in Griechenland, genauso vom Virus bedroht, aber ohne Wohnung, ohne Masken, ohne Krankenhaus. Da kann ich schon zynisch und sarkastisch werden, und den Kopf schütteln, weil da niemand hinschaut, weil „wir in Europa“ nur uns selbst zu retten versuchen und kein Mensch und kein Gott hilft.
Hilf dir selbst und steig herab vom Kreuz!

Hilf dir selbst und ----- wohin?

Und es kommt keine Hilfe.

Selbst der Schwamm mit dem essig-sauren Wein ist auch noch vermischt mit Spott:

Da, trink, dein Gott, dein Elia, der kommt eh nicht.

Das müssen wir sehen und hören, in diesen Tagen. Ausweichen können wir schon, aber auch das hinterlässt einen schalen Geschmack.



Das ist die eine Seite unserer Welt. Aber es ist nicht die einzige. In der Passion aus der Bibel, mitten in der größten Dunkelheit, zeitgleich mit dem Todesschrei, da zerreißt es den Vorhang im Tempel, will heißen:

Das Heilige, das eingesperrt war für wenige Auserwählte, das lässt sich nicht mehr einsperren.

Es drängt hinaus, hinaus aus dem Tempel mitten hinein in die Welt, hinaus zu dem, der am Kreuz stirbt und hinaus zu den Menschen, die ein Auge, ein Herz und ein Gespür für das Heilige haben. Der erste, der etwas davon merkt, das ist der römische Hauptmann. Eben hat er noch die Hinrichtung organisiert, war Teil der brutalen, zynischen Machtmaschine – und jetzt fällt es ihm wie ein Vorhang von den Augen:

Der da gestorben ist – Gott war, Gott ist in ihm. Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Für viele ist Gott nicht zu sehen, nicht am Kreuz und nicht im Krankenhaus und nicht im Flüchtlingslager, und doch ist er da. Viele gehen zu ihm, pflegen und helfen, auch mit dem Risiko, sich selbst anzustecken. Sie gehen hin, weil sie nicht zynisch werden und zuschauen wollen. Der Hauptmann hat's gespürt, geglaubt. Da ist Gott. Und ist verwandelt, nicht mehr zynisch, sondern erschrocken.

Wie er seinen Hauptmanns-Beruf weitermachen konnte und ob überhaupt – ich weiß es nicht. Ich sehe Gott auch nicht, aber ich will auch nicht zynisch sein und nicht zynisch werden. Ich will nicht weiter-machen in der kalten und berechnenden Art, SCHNELLER!!!, MEHR!!!, WIR!!!

Ich will ... innehalten, nachdenken, umkehren, in der Hoffnung auf NEUES LEBEN.

Gesangbuch Lied 81, 1 + 6 Herzliebster Jesu

In unseren Gemeinden halten wir traditionell an Karfreitag die Beichte. Für viele ist das sehr ernst und sehr wichtig, eine lebendige Tradition.

Innehalten, Nachdenken, dem Leben wieder die richtige Richtung geben. Gut, dass wir in den Kirchen diese Tradition haben.

In diesen Tagen sind auch die Zeitungen und die Medien voll mit nachdenklichen Beiträgen, „wie Corona unsere Gesellschaft verändert“, „Bewährungsprobe für Europa“, und viele fordern grundsätzliches Nachdenken und Umsteuern. Innehalten, Nachdenken, Umsteuern.

So möchte ich heute auch hier die Beichte halten Ich möchte bekennen und aussprechen, für mich und für Sie:

Ich bin vor Gott und vor meinen Mitmenschen schuldig geworden

Ich bekenne Dir, Gott, dass meine Angst größer war als das Vertrauen zu Dir.

Ich bitte dich, Gott, vergib mir.

Ich bekenne Dir, Gott, dass mir mein Vorteil wichtiger war, als die Sorgen der Nächsten.

Ich bitte dich, Gott, vergib mir.

Ich bekenne Dir, Gott, dass ich mich dem Willen anderer Menschen gebeugt habe, anstatt mich nach deinen Geboten zu richten.

Ich bitte dich, Gott, vergib mir.

Unser Gott erbarme sich dir, er erbarme sich Ihnen und Euch, er vergebe dir und Ihnen und Euch die Schuld und schenke dir, Ihnen und Euch neues Leben. AMEN

Gesangbuch, Lied 79, 1 Wir danken dir, Herr Jesu

